

gründeten Behauptung, daß Griechenland die Vermittelung des österreichischen Cabinets angesprochen habe, während allbekannt ist, daß dieses Cabinet sie gleichzeitig in der ersten Hälfte beider Theile antrug; es sagt dann weiter, daß die Pforte die Rückkehr des Russus nie anders denn als Mittel, die an denselben zu leistende Abbitte als Hauptsache betrachtet habe, was ohne Zweifel wahr ist, aber nicht zusammenhängt mit ihrer behaupteten Annahme der österreichischen Vorschläge, die gerade diese Rückkehr als die Hauptsache hinstellten, was sie für Leute, die aufrichtig den Vergleich wollten, auch wirklich war. Dann behauptet das Memorandum, daß man in Wien die Abbitte gutgeheißen habe, was nicht wahr ist; zuletzt kündigt es, auf alle diese guten Gründe gestützt, den Anfang der Zwangsmassregeln an. Dieses Document ist von dem Volke mit Freuden aufgenommen worden und zieht die Regierung aus den Verlegenheiten, welchen sie sich in ihrem Wunsche der Versöhnung und aus Achtung für die österreichische Vermittelung mit löblichem Muth, aber unter dem leidenschaftlichen Widerspruche nicht bloß der Opposition ausgesetzt hatte. Wir wollen nun sehen, was die Pforte weiter thut und wohin es sie führt!

(A. 3.)

### Türkei.

Die Pforte scheint endlich ihres unerhörten Aufwandes an Diamanten für die Rang-Nischen ihrer Beamten müde. Die Staatszeitung kündigt einen vom Sultan genehmigten Beschluß des großen Pfortenraths an, nach dem hinfür die Decorationen für alle Diejenigen, die nicht in die oberste Rangklasse gehören, aus einem einfachen goldenen Abzeichen zu bestehen hätten, an welchem Grad und Rangklasse angemerket wären. Wer sich ein solches Zeichen dann in der Mänze mit Diamanten verzieren lassen will, soll es thun dürfen.

(A. 3.)

### Mexico.

Die Hamburger Börse theilt nach Privatbriefen aus Mexico vom 15. Jul. mit: „Wenn man nicht ein geheimes Einverständnis zwischen Santa Anna und den Amerikanern voraussetzt, so ist es schwer, sich das Benehmen der amerikanischen Regierung zu erklären, die vom Beginne des Kriegs eine Schwäche gezeigt hat, welche man den Vereinigten Staaten nie zuvor zugewandt hat, und die beweisen würde, daß die amerikanische Verfassung vorzüglich ist, so lange es sich nur um den Schutz und die Rechte des Bürgers sowie um Vertheidigung des eignen Herdes handelt, daß sie aber nicht allein wörtlich, sondern auch thatsächlich die gewaltthätige Ausbreitung der Grenzen verbietet. Nimmt man an, daß die Amerikaner schon mit Santa Anna wegen der endlichen Bedingungen eines Friedens einverstanden sind, so kann man nur das Talent des Letztern zur Intrigue bewundern, womit er, seit seiner Rückkehr fortwährend die Weigerung der Annahme der Präsidentsur im Munde, dennoch zur höchsten Gewalt gelangt ist und sich ohne Widerspruch darin erhält, obgleich bei der letzten Präsidentenwahl nur die Stimme eines einzigen Staats auf seiner Seite gewesen ist; trotz seiner so wenig Vertrauen erweckenden politischen Laufbahn muß man doch zuletzt zu seiner Fahne schwören, da man sieht, daß er, das ganze Volk gegen sich, doch der Einzige ist, der Kraft genug zeigt, seinen Willen und seine Pläne durchzusetzen. Daß ein Mann, dessen Handlungsweise durch die Katastrophe im Jahr 1844 so allgemein bekannt geworden, dennoch wieder dazu gelangen kann, das Geschick der Nation zu lenken, sollte mit der größten Verachtung gegen das Volk erfüllen, welches sich von einer Partei so behandeln läßt; haben doch aber ähnliche Verhältnisse in jedem Jahrhundert stattgefunden, und Nationen, die sich nicht besser betragen als jetzt die mexicanische, haben dadurch nicht an Ansehen verloren. Daß ein Frieden, die Bedingungen desselben seien welche sie wollen, die Verhältnisse des Landes günstiger als vor dem Kriege gestalten wird, ist nicht zu erwarten.“ Den Frieden selbst aber erklärt jenes Schreiben für wahrscheinlich.

### Neugranada.

Aus Neugranada hat man Nachrichten vom 12. Jul. Die politischen und die Handels- und Verkehrsangelegenheiten hielten in dieser Republik einen vortheilhaften Gang inne. Der Congress hatte mehrere Massregeln zur Hebung der Finanzen seine Billigung erteilt und die Erbauung von Straßen, Vergbauanlagen u. dergl. sanctionirt. Ein Vertrag über die Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Magdalena-Ströme soll mit einer Gesellschaft nun wirklich abgeschlossen und die Regierung entschlossen sein, sich mit dem Drittel des dazu erforderlichen Capitals zu betheiligen.

### Wissenschaft und Kunst.

\* Kiel, 10. Sept. Ueber die gestrige Excursion nach der Marsch habe ich nachträglich noch folgende Specialitäten mitzutheilen. Die ganze Fahrt geschah in einem Leinwandzuge. Die in dem höchsten Wohlstande lebenden gebildeten Fache rationalen Marschbauern erwarteten mit ihren Wagen die Gäste am Bahnhofe in Elmshorn und fuhr ihre Marschen. Wo sie von uns schieden, wo wir ansetzten, schwenkten sie die Hüte und riefen vielfaches Hurrah aus. Das Kamliche wiederholte sich von Seiten der uns empfangenden Bauern und der ganzen männlichen Bevölkerung der Orte, durch welche wir

kamen. Ueberall waren Flaggen aufgesteckt, die Häuser bekränzt, und in Neuendorf, wo uns der Pfarrer empfing, eine Ehrenspore errichtet, welche die Inschrift trug: „Seid willkommen, deutsche Brüder!“ Als bei dem Mittagmahle der geheime Regierungsrath Dr. Grävell einen Toast ausbrachte, dahin lautend, daß es uns nicht kümmern, ob die Cabinete das eine oder andere Land zu Deutschland zählten oder nicht, daß Deutschland sich erstreckte bis dahin, wo deutsche Junge klinge, daß mithin auch Schleswig-Holstein zu Deutschland gehöre, und auf dasselbe ein Hoch ausbrachte, da waren die mit zur Tafel gezogenen Marschbauern die ersten, welche die Gläser ergriffen und auf die Unzertrennlichkeit Schleswig-Holsteins tranken. Als wir spät Abends nach Glückstadt kamen, da füllte sich alsbald die Bahnhofshalle mit glückstädter Bürgern, und kurz vor dem Abgange des Zugs brachte die Masse unter dem Schwenken der Hüte „ihren deutschen Brüdern“ ein vielfaches Hurrah. Und dann stimmte die ganze Versammlung das Lied an: „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“. Es war dies in der That ein feierlicher Moment, und tief gerührt fuhren die Gäste gen Kiel.

In der heutigen allgemeinen Versammlung wurde zunächst ein Schreiben des Erzherzogs Johann vorgetragen, in welchem Bericht erstattet wurde über den Stand der Stiftung, welche im vorigen Jahre die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Gräg für arme aber würdige Söhne steirischer Bauern gemacht. Das Capital der Stiftung beläuft sich auf 3856 fl. Die 160 fl. Zinsen von diesem Capital sind als Stipendien an zwei steirische Bauernsöhne vertheilt worden. Alsdann kam das Baerdenkmal zur Sprache. Es wurde der Versammlung eröffnet, daß dafür bis jetzt 6442 Thlr. eingegangen seien, und daß noch 900 Thlr. an der Kosten-summe fehlten. Dieses Deficit zu decken wurde die Versammlung aufgefordert und zugleich befragt, ob ihr der Vorschlag des Grafen v. Colloredo in Wien, dem Denkmal folgende Inschrift beizufügen: „Ihrem ehrwürdigen Lehrer Albrecht Baer die deutschen Landwirthe“, mit Angabe des Geburts- und Todestags, genehm sei? was bejaht wurde. Jedemfalls wird nun das Denkmal im nächsten Frühjahr errichtet werden.

Ein schon früher von Dr. Stolle gemachter Vorschlag, eine permanente Commission zur Prüfung von Geheimmitteln und angeblich neuen Erfindungen u. zu ernennen, war von dem mecklenburgischen patriotischen Vereine dahin begutachtet worden, daß eine solche Einrichtung ganz überflüssig sein würde, denn wenn auch der Landwirth mit Anpreisung von Geheimmitteln überschneemt würde, so trügen doch solche Anpreisungen den Stempel des Betrugs offen genug an der Stirn. Auch der vorgeschlagene Actienverein würde diesem Uebel nicht steuern. Nur die wissenschaftliche Kritik sei berufen, dem Unwesen zu steuern und den Betrug an den Tag zu bringen. Hr. v. Kleist nahm nun das Wort. Er bezeichnete das Abschätzungswesen der ländlichen Grundstücke als einen hochwichtigen Gegenstand, da eine schnelle und richtige Abschätzung eine Lebensfrage sei. Daher trage er darauf an, daß der Vorstand der zwölften Versammlung ersucht werde, derselbe möge eine Commission zur weiteren Verfolgung des Gegenstandes erwählen, und diese Commission möge dann in Mainz über ihre Wirksamkeit berichten. Dazu bemerkte noch ein Holsteiner, daß bei der nächsten Versammlung auch Sectionen zur Beratung wichtiger cameralistischer Fragen gebildet werden möchten. Kammerherr v. Reergard aus Holstein wendete sich an seine Landsleute, bemerkend, daß ihnen das Taxationswesen nicht bekannt sei, daß aber das Hypothekenswesen in den Herzogthümern noch an großen Mängeln leide, daher er den Vorschlag mache, daß bei dieser Gelegenheit das Hypothekenswesen einer Prüfung unterzogen werden möchte, da sich in der Versammlung die tüchtigsten Staatsmänner und die tüchtigsten Theoretiker befänden. Auch die Cameralwissenschaften erlangten eine immer größere Wichtigkeit für die Völker, daher sie ganz besonders zu berücksichtigen seien. Es kamen nun die Fragen zur Berathung: „Welche Art und Weise der Unterstützung hat sich in den Zeiten der allgemeinen Theuerung als die zweckmäßigste für die Klasse der landwirthschaftlichen Arbeiter erwiesen, ohne nachtheilige Folgen für die Zukunft befürchten zu lassen? Erwärmt dem Staat und der Mehrzahl der dem Landbau zugewiesenen Arbeiterklasse aus der Theilung größerer Güter in kleinere Besitztheile ein nachhaltiger Vortheil oder Nachtheil? Ist der Erbpacht dem Zeitpachte vorzuziehen?“

Suerit ergriff geb. Hofrath Schulze aus Jena das Wort. Er wies nach, daß 1817, wo ebenfalls sehr hohe Getreidepreise gewesen, keine Aufstände stattgefunden, weil damals der Geist der Zeit ein anderer gewesen sei. Der krankhafte Organismus der Jetztzeit habe die Theuerung hervorgerufen. Die Ursachen der frühern Wohlfeilheit der Getreidepreise seien gewesen: Steigerung des Geldpreises, Verminderung der Productionskosten, Störung des Gleichgewichts des Handels und der Wahn, daß zu viel producirt werde, während dagegen die Ursachen der hohen Preise gewesen: Mangel an Capital, Mangel an Aufbewahrung und Getreidehändlern, Mangel an Freiheit im Getreidehandel und Steigen der Erzeugungskosten wegen geringer Aernten. Die hohen Getreidepreise, wie wir sie eben erleben, seien nicht allein eine Folge geringer Aernten, und das sei gewiß, daß der Landwirth dabei nichts gewonnen habe. Als Ursachen des Mangels müßte bezeichnet werden: daß man die Aernte der vergangenen Jahre nicht für so knapp gehalten, wozu die Zeitungen das Ihrige beigetragen, und daß man deshalb im Herbst nicht gespart habe. Der Mangel an Capital und Credit sei Folge der europäischen Geldklemme, und diese hervorgerufen durch den übertriebenen Bau von Eisenbahnen. Irrig sei es, daß Bücher die hohen Getreidepreise gemacht, und grundsätzlich, daß deshalb das Aufkaufen von Getreide verboten worden sei. Wer das Gegentheil behauptete, kenne nicht das Volk. Falsch sei es ferner, daß der Staat Magazine anlegen solle; die Anlegung von Magazinen sei vielmehr nur Sache des Volks. Was könne die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe thun, um solchen Wahn zu beseitigen? Die Bildung befördern, der Form nicht Vorschub leisten, sondern den Geist beleben, dahin wirken, daß die öffentliche Meinung aufgeklärt werde über Production und Consumption, daß man zur Einsicht komme, wie Verbote gegen Aufkauf und Ausfuhr nichts nützen, daß der Haß gegen die Getreidehändler schwinde. Der Landwirth solle aber auch mit dem Streben nach Reinertrag das Streben nach Humanität und Gerechtigkeit verbinden; dies sei um so nöthiger, als uns große Gefahren in dem Communismus drohten. Geheimrath v. Bally entgegnete dem, daß er Wohlfeilheit der Getreidepreise als keinen großen Jammer erkenne, aber Wohlfeilheit habe die Landwirthschaft nie zu Fortschritten geführt;